

Erlangen an der Spitze - auch bei den Finanzen?

Zur Klärung dieser Frage meine Damen und Herren will ich zurück gehen zum 2. Tag nach meinem Amtsantritt, das war der 2. Mai 1996. An diesem Tag hat eine Mehrheit aus CSU und FDP die Regierungsverantwortung im Erlanger Rathaus übernommen. Damals habe ich in meiner Antrittsrede eine Reihe programmatischer Aussagen getroffen auf die ich heute eingehen und Bilanz ziehen möchte. Ich gehe darauf ein, was wir uns damals vorgenommen haben und was umgesetzt worden ist. Entscheidend ist dabei auch die Frage: Wie sieht die finanzielle Situation der Stadt Erlangen aus?

Ich blende zurück zum 2. Mai 1996

Ich hab damals meine Rede unter das Motto: „**Suchet der Stadt bestes**“ gestellt und dabei drei Ziele formuliert:

1. die Finanzen der Stadt Erlangen vom Kopf wieder auf die Füße zu stellen
2. die Rahmenbedingungen für Unternehmen in der Stadt so zu gestalten, dass die Menschen einen Anreiz haben in dieser Stadt zu investieren, d. h., Arbeitsplätze nicht nur zu erhalten, sondern möglichst neue zu schaffen und
3. das Ehrenamt zu stärken

Wie war damals die Ausgangssituation, was haben wir vorgefunden?

Erlangen war zu diesem Zeitpunkt die bayerische Großstadt von immerhin acht Großstädten mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung und da galt es die Ärmel hochzukrempeln und Schulden abzubauen. Schon damals in meiner Antrittsrede war klares Programm, nicht nur rein monetär zu sparen, also weniger Geld ausgeben, sondern Verwaltungsprozesse zu analysieren und Geschäftsprozesse zu optimieren.

Viele haben sich gefragt, wie das gehen soll!

Die Antwort bestand aus einer konsequenten Verwaltungsreform bei der es darum geht, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Verantwortung zu delegieren, ihre Kreativität und ihre Fähigkeiten zu nutzen und sie nicht zu Befehlsempfängern wie im klassischen Bürokratiemodell eines Max Weber zu degradieren.

Wir haben die flächendeckende Budgetierung eingeführt, durch die über 30 Amtsleiterinnen und Amtsleiter ein klares Budget an die Hand bekommen haben, aber auch Arbeitsprogramme, in denen die Aufgaben zwischen dem Stadtrat und den jeweiligen Amtsleiterinnen und Amtsleitern wie in einem Kontrakt geregelt sind.

Darüber hinaus möchte ich auf einen Satz in meiner Antrittsrede verweisen, auf den ich heute noch stolz bin: „Mein ganz klares Ziel, meine Damen und Herren ist es, dass wir in den nächsten sechs Jahren die Einstufung der Stadt Erlangen in der berühmten Liste des Magazins Focus positiv verändern, dass wir heraus kommen aus dem letzten Drittel und dass wir zumindest innerhalb der nächsten sechs Jahre einen Platz finden in der ersten Hälfte der 84 Vergleichsgrößtstädte der Bundesrepublik Deutschland.“ Das war die klare Zielformulierung. Wenn wir heute 15 Jahre später Bilanz ziehen sage ich Ihnen ganz offen, dass ich stolz darauf bin, dass wir nicht nur in dem 1. Drittel vergleichbarer Rankings gelandet sind, sondern unter den 100 größten Städten in Deutschland mit deutlichem Abstand die 1. Position innehaben. Ich werde später noch auf weitere Rankings zu sprechen kommen, in denen wir im Jahr 2010 außerordentlich positive Beurteilungen erhalten haben. Das bedeutet im Klartext: Unsere Haushaltskonsolidierungspolitik, unsere Politik der Optimierung der Geschäftsprozesse innerhalb der Verwaltung hat reiche Früchte getragen. Darüber hinaus haben wir den Unternehmerinnen und Unternehmern Anreize gegeben in unserer Stadt zu investieren. 1996 hatten wir 78.000 Arbeitsplätze in dieser Stadt, Ende des Jahres 2010 hatten wir knapp 96.000 Arbeitsplätze. Das bedeutet: Per Saldo einen Zuwachs von 18.000 Arbeitsplätzen. Dieser Zuwachs resultiert übrigens nicht, wie viele vermuten könnten, von der Siemens AG. Richtig ist vielmehr, dass die 18.000 zusätzlichen Arbeitsplätze jenseits von Siemens entstanden sind. D. h. die Zahl der Arbeitsplätze bei Siemens ist 2010 nahezu auf dem gleichen Stand wie 1996. Wo kommen also die zusätzlichen 18.000 Arbeitsplätze her?

Wir haben sie vielen kleinen und mittleren Unternehmen zu verdanken, die sich in den vergangenen 1 ½-Jahrzehnten gebildet haben. Vor allem im Bereich der Medizintechnik. Viele Arbeitsplätze verdanken wir allerdings auch AREVA, die inzwischen ca. 6.000 Arbeitsplätze in Erlangen stellen. Vor 10 Jahren waren es gerade einmal 1.000 Arbeitsplätze.

Weiterhin habe ich in meiner Antrittsrede davon gesprochen, dass die mittelfränkischen Sparkassen Wagniskapital bereit stellen sollten. Inzwischen haben wir den Med Tech Capital Fond, um den uns viele beneiden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben aber auch innerhalb der Stadtverwaltung Einsparungen durch die Einführung eines systematischen Projektmanagements erzielt. In meiner Rede am 2. Mai 1996 habe ich angekündigt, dass wir den „Kreisverkehr der Akten“ durchschlagen wollen, indem wir die Verwaltungsprozesse nicht Schritt für Schritt abarbeiten werden, sondern möglichst gleichzeitig. Wenn beispielsweise ein Investor zu uns kommt, werden alle relevanten Ämter innerhalb der Stadtverwaltung an einen Tisch geholt, um ihre Vorschläge und Bedenken einzubringen. Jede Dienststelle wird angehalten ihre Anregungen und Bedenken einzubringen, die dann abgearbeitet werden. Wir verhindern damit das Modell der klassischen Bürokratie, bei der ein Vorgang von einem Schreibtisch zum anderen wandert. Sie wissen, dass der Prozess dann durch Liegezeiten, Urlaubszeiten und Krankheitszeiten immer weiter verzögert wird. Dadurch ziehen sich häufig Genehmigungsverfahren enorm in die Länge. Ich bin stolz darauf, dass wir beispielsweise bei der Med Fabrik der Siemens AG die Genehmigung dieses 100 Mio. € Projekts nach weniger als sechs Wochen erteilt haben. Wer nun glaubt, dass das nur bei großen Projekten so funktioniert, liegt falsch. Wir haben auch bei den kleineren und mittleren Unternehmen den Ehrgeiz, dass wir sehr schnell die Baugenehmigung erteilen und ich freue mich immer darüber, dass wir unaufgefordert von den Bauherren bei den Richtfesten und den Einweihungen für die schnelle Aufgabenerledigung durch das Bauaufsichtsamt gelobt werden, wie schnell und dienstleistungsorientiert wir diese Aufgaben erledigen.

Ich habe in meiner Antrittsrede auch die ganz besondere Bedeutung der Universität Erlangen-Nürnberg hervorgehoben. Vor allem die Bedeutung der Medizinischen Fakultät, der Technischen Fakultät und der Naturwissenschaftlichen Fakultäten.

Diese Rede ist übrigens im Internet nachlesbar unter www.erlangen.de Stichwort: Oberbürgermeister Reden. Überprüfen Sie die Umsetzung dieser Rede selbst, denn es gilt die Aussage:

Nicht an ihren Reden, sondern an ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Deswegen rate ich diese Rede nachzulesen und die Kapitel abzuhaken getreu der Devise:

„angekündigt und umgesetzt“

In meiner Antrittsrede habe ich auch die Vision der Bundeshauptstadt der Medizin entwickelt. Ich habe damals wörtlich formuliert:

„Meine Vision ist es und ich meine dies ist und sollte unsere gemeinsame Vision sein, Erlangen zu einer Bundeshauptstadt der medizinischen Forschung, Produktion und Dienstleistung zu entwickeln.“ Einen Ritterschlag haben wir als Stadt gemeinsam mit der Universität und der Europäischen Metropolregion Nürnberg am 26. Januar 2010 verliehen bekommen, indem wir vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aus, als die Sieger des Spitzenclusterwettbewerbs Medizintechnik ausgewählt wurden. 40 Mio. € fließen derzeit nach Erlangen bzw. in die Metropolregion. Weitere 40 – 50 Mio. € wurden in Form von Kofinanzierungsmitteln durch Unternehmen aus der Region erbracht, um diese Projekte voran zu treiben.

In der Rede vom 2. Mai 1996 spielte auch die Altstadtanierung eine wichtige Rolle. Diese war in der Stadt Erlangen fast zum Erliegen gekommen. Ich hab damals als Kaufmann argumentiert:

Dass mit jedem Euro bzw. damals noch jeder Mark, 7 – 8 Euro bzw. DM preiswerter Mittel mobilisiert wurden. Wirtschaftswissenschaftler nennen dies Multiplikatoreffekt.

Bereits als Wirtschaftsreferent vor 1996 habe ich mich mit meinen Kollegen Dr. Ibler aus Fürth und Dr. Küpper aus Nürnberg darum bemüht, eine Marketinginitiative für die Region zu starten. Dr. Franz, damals Aufsichtsratsvorsitzender der Siemens AG haben wir gebeten, die Schirmherrschaft zu übernehmen. Er hat uns aber klare Bedingungen gestellt:

1. Sie müssen einen Konsens in der Region herstellen
2. Sie müssen ein klares Konzept haben und
3. Sie müssen dafür sorgen, dass auch die öffentliche Hand die Finanzierung durch die Privaten ergänzt.

Ich kann mich noch lebhaft an den Antrittsbesuch der drei frisch gewählten Oberbürgermeister Wilhelm Wenning, Fürth, Ludwig Scholz, der leider bereits verstorbene Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und mir am 12. Juni 1996 beim damaligen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber erinnern. Dieser hat damals spontan seine Unterstützung zugesagt.

Innerhalb von 6 Wochen haben wir dann am 27. Juli 1996 den Marketingverein der Region Nürnberg e. V. aus der Taufe gehoben. Daran schloss sich die systematische Arbeit zur Steigerung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung in unserer Region an. Denn bis 1996 war unsere Region sehr stark von Selbstzweifeln geprägt. Es wurde gejammert und von einer Krisenregion gesprochen, weil wir uns immer mit der Landeshauptstadt München verglichen haben. Die Medien haben diese larmoyante Stimmung dann auch noch verstärkt.

Meine Position war damals wie heute:

Da wir bis auf Weiteres nicht Bayerische Landeshauptstadt sind, müssen wir uns auf unsere eigenen Stärken konzentrieren, und diese herausarbeiten, d. h. mit unseren Pfunden wuchern. Der Marketingverein leistet bis heute eine segensreiche Arbeit. Dabei geht es vor allem darum, die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Stärken herauszuarbeiten. Ich empfehle Ihnen unter www.em-n.de die Home Page im Internet zu besuchen. Sie werden sehen, dass eine selbstbewusste Region inzwischen ihren angemessenen Platz gefunden hat.

Im vergangenen Jahr 2010 haben wir in den Rankings sehr gut abgeschnitten. In der ersten Jahreshälfte hat eine Untersuchung der Firma Agiplan u. a. das kreative Milieu unserer Stadt untersucht und wir sind bei den drei Faktoren:

Technologie
Talente und
Toleranz

von insgesamt 419 Städten und Landkreisen auf Rang 1 gelandet.

Eine weitere interessante Untersuchung im Auftrag des Handelsblatts war der Zukunftsatlas der Prognos AG, einem außerordentlich renommierten Wirtschaftsforschungsinstitut aus der Schweiz. In dieser Untersuchung aus dem vergangenen Herbst nehmen wir Platz 3 nach dem Landkreis München und der Stadt München ein. Ich habe damals locker formuliert:

„Die schnupfen wir auch noch.“ Dass dann der Städtetest der Wirtschaftswoche gerade einmal acht Wochen später feststellt, dass wir auch München überholt haben, habe ich mir in den kühnsten Träumen nicht vorstellen können.

Zwischenergebnis:

Wirtschaftlich und wissenschaftlich ist also in Erlangen alles Top.

Jetzt kommen wir zur entscheidenden zweiten Frage: Wie sieht es mit den Finanzen der Stadt aus?

Bei einer Veranstaltung des Industrie- und Handelskammergremiums Erlangen habe ich am 27. Februar 2010 wörtlich folgendes gesagt:

„Wenn die beiden größten Unternehmen in Erlangen soviel Gewerbesteuer je Mitarbeiter bezahlen würden wie die Erlanger Sparkasse Gewerbesteuer je Mitarbeiter bezahlt, hätte die Stadt Erlangen keine finanziellen Probleme.“

In den Gesprächen mit den großen Unternehmen wird mir immer wieder erklärt, dass 80 % bzw. über 90 % der Umsätze im Abstand erwirtschaftet wurden. Das erklärt, warum Unter-

nehmen die hier in Erlangen produzieren, ihre sämtlichen Erträge auch in Erlangen versteuern. Die international agierenden Unternehmen dagegen zahlen weit weniger Gewerbesteuer. Weitgehend Fehlanzeige bei der Gewerbesteuer haben wir bei der Universität und den Kliniken, wobei wir jedoch für deren Arbeitsplätze sehr dankbar sind. Damit erklärt sich, dass für ca. ein Drittel unserer Arbeitsplätze keine oder sehr wenige Gewerbesteuerzahlungen anfallen.

Selbstverständlich muss man sich mit den Mitteln bescheiden die man hat und nicht auf Mittel reflektiert, die man gerne haben möchte. Meine Aussage war immer:

„Eine Stadt kann ebenso wenig wie ein Privatmann auf Dauer mehr Geld ausgeben wie sie einnimmt.“

Wo stehen wir also heute bei den Finanzen der Stadt Erlangen?

Als ich 1996 mein Amt als Erlanger Oberbürgermeister angetreten habe, hatten wir die höchste Pro-Kopf-Verschuldung aller acht bayerischen Großstädte – und zwar inklusive der Eigenbetriebe. Mit Fürth und Nürnberg lagen wir mit ca. 1.770 € Schulden pro Kopf in etwa gleich auf. Wir sind also ungefähr von vergleichbarem Niveau gestartet. Ende 2009 liegt die Stadt Erlangen bei einer pro Kopf Verschuldung von 1.719 €, d. h. wir haben nominal die pro Kopf Verschuldung innerhalb dieser 13 Jahre abgebaut. In der Stadt Fürth wurde die pro Kopf Verschuldung von 1.771 € aufgestockt - also nahezu verdoppelt - auf 3.488 €. Während wir unsere pro Kopf Verschuldung - wenn auch geringfügig - abgebaut haben, hat die Stadt Fürth ihre pro Kopf Verschuldung praktisch verdoppelt und die Stadt Nürnberg im gleichen Atemzug zu nennen, sie ist von 1.748 € auf 3.397 € gestiegen.

Wenn ich jetzt noch einen anderen Zeitpunkt erwähne der im Sinne von politischer Korrektheit dringend zu nennen ist, dann wäre das der 31.12.1997. Denn den Haushalt 1996 haben wir nur noch umgesetzt, der damals noch von meinem Amtsvorgänger Dr. Hahlweg entsprechend aufgestellt und mehrheitlich beschlossen wurde. Der 1997er Haushalt war somit der erste, den ich zu verantworten und auch umzusetzen hatte. Wählt man also diesen Refe-

renzzeitpunkt, so ist der Abstand in der Pro-Kopf-Verschuldung im Verhältnis zu den andern Städten sogar noch größer.

Im Vergleich zu den anderen Großstädten in Bayern haben wir inzwischen den Rang der höchstverschuldeten Großstadt längst abgegeben und liegen inzwischen weit vorne in der Spitzenklasse derer mit der niedrigsten Pro-Kopf-Verschuldung. Wir werden nur noch übertroffen von der Stadt Augsburg und mit Einschränkungen von der Stadt Ingolstadt, die aber große Teile ihrer Stadtwerke veräußert hat. Deshalb müsste man die Veräußerungserlöse herausrechnen. In Erlangen dagegen gehören die Stadtwerke zu 100 % der Stadt und schreiben schwarze Zahlen. Vermutlich hat auch die Privatisierungsdiskussion zu einer enormen Produktivitätssteigerung bei den Erlanger Stadtwerken geführt. Realistisch gerechnet sind wir somit die Großstadt in Bayern mit der zweitniedrigsten Pro-Kopf-Verschuldung und das ist der entscheidende Punkt.

In den vergangenen beiden Jahren haben wir eine konsequente antizyklische Politik betrieben haben. Damit haben wir auch einen Beitrag zur Überwindung der Krise geleistet.

Die Bundesregierung unter Angela Merkel hat mit ihren Konjunkturprogrammen und den Zahlungen für die Kurzarbeit ihren Beitrag dazu geleistet. Das waren absolut intelligente Maßnahmen, dass wir als Stadt Erlangen in den HH-Jahren 2009 und 2010 Rekordinvestitionen getätigt haben. Wir haben nämlich als Stadt Erlangen so viel investiert wie nie zuvor in der Geschichte dieser Stadt. Die Vergleichsdaten sind im Schaubild sehr gut zu sehen. Während wir in der 2. Hälfte der 90-iger Jahre die Investitionen extrem nach Unten gefahren haben, zeigt sich unsere antizyklische Politik in diesen beiden Spitzen in den Jahren 2009 und 2010 in einer Größenordnung von jeweils ca. 55 Mio. €. Damit haben wir unseren Beitrag zur Bewältigung der Krise geleistet, indem wir nicht nur die Konjunkturprogrammmittel in Anspruch genommen haben, sondern mit stark kreditfinanzierten Projekten den Unternehmen in der Stadt Erlangen aber auch in der Europäischen Metropolregion Nürnberg massive Einbrüche und damit Massenentlassungen erspart haben.

Rückblickend würde ich diese Politik wieder 1 zu 1 der CSU und FDP Fraktion vorschlagen und umsetzen. Das der eingeschlagene Weg richtig war, wird auch dadurch deutlich, dass wir die niedrigste Arbeitslosenquote aller 84 Großstädte dieser Republik haben, übrigens mit deutlichem Abstand vor unserem schärfsten Rivalen Ingolstadt mit dem wir uns regelmäßig monatlich messen. Wir haben auch die niedrigste Quote an Hartz IV Empfängern aller 84 Großstädte dieser Republik.